

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

274 (4.10.1943)

aus Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten gibt, wie sie der Größe und dem Ausdehnungsbedürfnis unseres Volkes entsprechen.

Dieser Krieg stellt uns zwar vor große Gefahren, bietet uns aber auch eine einmalige geschichtliche Chance. Wir wollen als Nation diese Gefahren nicht scheuen, um die Chance wahrnehmen zu können. In dieser Entschlossenheit ist sich das ganze deutsche Volk an der Front und in der Heimat einig. Wenn es hier und da ein feiges Subjekt unter uns geben sollte, das ein bequemeres Leben über die Ehre und die Zukunft unseres Volkes stellen und durch Verrat und Treulosigkeit der gemeinsamen Sache gegenüber der kämpfenden Front in den Rücken fallen wollte, dann sind wir entschlossen, ihm im Namen des ganzen deutschen Volkes dafür den Kopf abzuschlagen.

Vertreter erleben den Tod

Das glauben wir der arbeitenden und lebenden Heimat, vor allem aber auch der kämpfenden Front schuldig zu sein. Unsere Soldaten stehen weit vor unserer Vaterland zu beschützen. Sie können mit Recht von uns verlangen, daß sie in der Heimat durch einen Wall entschlossener Kriegsbereitschaft gedeckt werden. — Niemand darf der Frontsoldat das Gefühl verlieren, für ein Volk zu kämpfen, das seinen Einsatz und sogar die Preisgabe seines Lebens auch verdient. Wenn der Soldat durch sein Heldentum Anspruch auf den Dank der Heimat erhebt, so muß er dieses Dankes auch gewiß sein können.

Jeder, der in der Heimat den Glauben an den Sieg zu untergraben versucht, fällt dem mit der kämpfenden Front, die auch für ihn ihr Leben einsetzt, tödliche und feige in den Rücken. Er hat auf seine Schwörung zu rechnen. Wer die Freiheit und die Zukunft seines Volkes gefährdet, verdient den Tod, und er wird ihn auch erleben.

Aber göttlich handelt es sich dabei immer nur um ganz vereinzelte Individuen, die in den breiten Millionenmassen unseres arbeitenden und kämpfenden Volkes gar nicht mitzählen. Unsere Feinde täuschen sich sehr, wenn sie diese Einzelgänger für eine ernstzunehmende Kriegsopposition halten. Eine solche existiert im nationalsozialistischen Deutschland nicht. Wenn man sich in London und Washington der zielgerichteten Dichtung hingeeben hätte, nach dem 20. Juli auch im Reich ein Badoglio-Experiment nach italienischem Beispiel durchzuführen, damit das deutsche Volk in die nie zu gewinnende und ihm vermutlich noch härtere Kapitulationsbedingungen auferlegen zu können, so beruht diese fälschliche Dichtung auf einer gänzlich falschen Einschätzung unserer inneren Machtverhältnisse und des Willens und der Entschlossenheit des deutschen Volkes zum Krieg.

Denn erstens steht an der Spitze des Reiches der Führer und nicht ein verärrlicher Königskönig, dessen Willkür uns überhand nimmt und in Märschen und Decreten vor uns herzieht. Zweitens findet sich in der deutschen Wehrmacht kein Soldat, der heute hoch oder niedrig, der die feige Unterwerfung über die Ehre stellt, und drittens ist das deutsche Volk politisch zu reif und zu mündig, um nach der bitteren Lehre vom November 1918 noch einmal auf die Scheinheiligen Lügen seiner Feinde hereinzufallen. Unsere Front kann beruhigt sein. Sie kämpft für eine Heimat, die ihre Opfer versteht, kennt, würdigt und auch verdient. Diese Heimat arbeitet und leidet, sie nimmt die härtesten Belastungen des Krieges auf sich, sie leidet, ob Vater, ob Mutter, ob Kind, ihren Mann und bewacht damit ihren kämpfenden Soldaten eine tiefere Dankbarkeit, als sie mit Worten überhaupt ausdrücken werden kann.

Im übrigen ist die allgemeine Lage nur so angetan, Front und Heimat nur als bisher zu verstehen und die im gemeinsamen Glauben an den kommenden Sieg und im festen und unergründlichen Vertrauen auf den Führer unerschütterlich zusammenzufassen. Ich habe die Absicht, heute nach einer gewissen Pause des Schweigens, in der die Waffen das Wort hatten, dem deutschen Volk wieder einen Überblick über den allgemeinen Stand der politischen und militärischen Dinge zu geben.

Einmal wird der Gegner doch fallen!

Wir Deutschen sind nach dem furchtbaren Rückschlag von 1918 wieder in den Ring der Weltmächte zurückgekehrt und müssen nun den Kampf um unser Leben, den man uns aufzwingen hat, bis zur Entscheidung führen. Wir hätten ein für allemal verloren, wenn wir ihn ohne Sieg abschließen würden, und es könnte in keiner Weise als Entschuldigung oder auch nur als Begründung dafür angesehen werden, daß wir in dieser oder jener Phase des Krieges schwerste Schläge empfangen haben. Es liegt in der Natur einer so gigantischen militärischen Auseinandersetzung, daß ihre einzelnen Phasen von wechselndem Kriegslauf begleitet sind, und noch niemals hat es einen Sieger gegeben, in dem nicht auch der endgültige Sieger Wunden davongetragen hätte.

Es kommt nur darauf an, vor dem Ende der militärischen Auseinandersetzung auf seinen Füßen zu stehen und vor dem Schicksal seines Gegners unerschrocken zu stehen.

Im übrigen haben wir auch früher im revolutionären Kampf der nationalsozialistischen Bewegung eine solche Entscheidung durchgemacht. Die außerordentlichen Schwierigkeiten und riskanten Phasen der Kampfbahn der Partei liegen nur zu lange zurück, als daß sie heute noch jedem, vor allem dem damals daran nicht beteiligten, als Rückschlag für seine heutige Haltung dienen könnten. Es ist ja, B. unserem Gedächtnis weit schon vollkommen entsallen, daß die nationalsozialistische Bewegung, als sie an die Macht kam, nicht nur auf eine Reihe von Siegen, sondern auch auf schwere Rückschläge zurückzusehen hatte. Das Verbleiben wäre gewesen, daß wir nach der Wahl vom 30. Juli 1932, in der wir 280 Mandate errangen, an die Macht gekommen wären, wie es vielleicht auch dem Denken des Durchschnittsdeutschen eingänglicher erschienen wäre, wenn das Reich gleich nach seinem großen historischen Siegen dieses Krieges den endgültigen Sieg errungen hätte. Es kommt aber sowohl in politischen wie in militärischen Kämpfen nicht nur darauf an, daß man siegt, sondern auch, daß der Feind den Sieg anerkennt. Der 13. August 1932 bewies, daß unsere Gegner damals noch nicht die Absicht hatten, die Macht zu übernehmen und die Verantwortung für die Bewegung erneut zu übernehmen, daß wir noch einmal in die Arena zurückkehren. Wer wollte kein Ver-

ständnis dafür haben, daß die Millionenmassen durch die Länge des Kampfes ermüdet waren? Es war damals die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, sie wieder emporzurufen und zu neuem Einsatz zu begeistern. Es mußten zeitweilige Rückschläge in Kauf genommen werden; aber trotzdem war die nationalsozialistische Führung und Gefolgschaft von der feinen Überzeugung durchdrungen: einmal wird der Gegner doch fallen!

England wird die Vergeltung eines Tages kennenlernen

Ich beginne mit dem Thema des Luftkrieges. Wenn es in den vergangenen Wochen manchmal den Anschein hatte, daß der feindliche Luftterror eine letzte Woffnung erlahen hat, so müssen wir trotz dieser Laune auch in Zukunft noch mit schweren Rückschlägen rechnen. Manche unterbreiteten Angriffe sind sicher auf das Wetter zurückzuführen, das in dieser Jahreszeit zeitweilig die Einfüge ganz großer Verbände nicht erlaubt, allerdings auch die eigene Verteidigung ebenso hemmen kann. Andererseits aber ist sicher, daß unsere militärische Abwehr in der letzten Zeit in so beträchtlicher Weise verhärtet und verbessert worden ist, daß sie auch dem Feind, wie er in seinen erregten Pressebotschaften nunmehr offen angeben muß, außerordentlichen Schaden zufügt. Seine Verluste sind immer größer geworden. Sie werden in Zukunft noch weiter ansteigen. Der Luftkrieg ist in vielen Beziehungen eine Auseinandersetzung der beiden feindlichen Techniken, und augenblicklich ist die unsere hart im Aufholten. Dem Feind werden in Zukunft immer mehr sehr heftige enorme Ausfälle an Personal und Material zugeführt. Es wird dann einmal der Augenblick kommen, da der Erfolg nicht mehr den eingeleiteten Mitteln an Menschen und Material entspricht. Die sogenannten „Fliegenden Festungen“ werden noch zu fliegenden Sargen. Wenn diese langsame, für uns aber trotzdem entscheidende Aufwärtsbewegung ansetzt, so können wir mit starker Hoffnung der kommenden Entwicklung entgegensehen.

Wie groß das Leid ist, das uns der Luftkrieg auflagt, weiß jeder. Es liegt aber auf ganz anderem Gebiet, als der Feind in seiner Verlogenheit behauptet. Unserer Willensstärke und unserer Fähigkeit, die ihm die weitere heftige Fortsetzung des Krieges irgendwie ernstlich gefährden könnten. Das ist aber, wie aus zahlreichen Auslagen abgesehen, nicht hervorzuheben, auch nicht der innere Zweck und das Ziel des feindlichen Luftterror. Er läuft vielmehr nur auf eine Brutalisierung unserer zivilen Bevölkerung hinaus, eine Absicht, die dem niederrichtigen, unsoldatischen britischen Kriegesdünkel entspricht. Es ist unsere Pflicht, dem mit allen geeigneten Mitteln entgegenzuwirken.

Unsere zivile Luftverteidigung ist schon jetzt wesentlich verstärkt und verfeinert worden, und es ist zu erwarten, daß die bevorstehende Bevölkerung mehr als bisher der aus dem feindlichen Luftterror entfernenden Gefahr für Gut und Blut Herr werden wird. Sie verdient für ihre tapfere Abwehrbereitschaft höchsten Lob. Wir haben, was ja auch dem Feind bekannt ist, in gewissen Großstädten umfangreiche Schutzmaßnahmen durchzuführen. Es wurden zwar in vollem Umfang zuerst nicht von allen Volksgenossen verstanden. Heute finden sie aber allgemeinere Billigung. Denn sie sind durch die Entwicklung in ihrer Zweckmäßigkeit als richtig erwiesen worden. Wenn wir bei einem der letzten Nachtangriffe auf Berlin unter den Toten nur noch zwei Kinder zu verzeichnen hatten, so ist

Nirgendwo im Osten ist die Front zerrissen

Das gilt auch für unseren Kampf im Osten. Ich verziehe demnach die poltische, kulturelle und wirtschaftliche Gefahr des östlichen Volkseinsatzes mit aller Eindringlichkeit vor Augen zu führen. Ich habe keine Lust, erneut von ihr in der Verbaßt genommen zu werden, ich überzeichnete sie aus einem Gefühl der Angst und Panik heraus und suchte in ihr Bundesgenossen, die, wie die Erfahrung beweist, diese Gefahr gar nicht sehen wollen.

Die deutsche Wehrmacht verläßt über genügend Volkseinsatzes, um den militärischen Grenzen unserer Front zu halten. Wenn wir in den letzten Wochen der Ostfront die entscheidenden Siege errungen haben, so ist es nicht zufällig, sondern es ist die natürliche Begründung unserer Kriegsführung zu bezeichnen hat, wird der Feind noch einmal zu verpfänden bekommen.

Unsere großen räumlichen Erfolge im Osten in den vergangenen zwei Kriegsjahren gestatten uns eine bewußte Kriegsführung, ohne daß damit unsere Siegesaussichten ernstlich gefährdet werden. Selbstverständlich geben wir räumlich Vorteile auf; die damit verbundenen Verluste an Kriegspotential werden aber aufgewogen durch die Vorteile der strategischen Art. Im übrigen ist eine solche Kriegsführung stets ein Zeichen souveräner innerer Überlegenheit, die nicht nach Prestige, sondern nur nach Zweckmäßigkeitsgründen operiert. Das wird vielfach auch im Lager des Feindes zu beobachten. Soweit er glaubt, Veranlassung zu lautem Triumphgeschrei zu haben, gehört er zu jenen, die nicht wissen, was sie tun. Das deutsche Volk kann der eben geschicktesten Entwicklung mit Ruhe und Gelassenheit entgegensehen. Der Führer hat sie bisher gemeißelt und wird sie auch in Zukunft meistern. Nirgendwo ist dabei die Front zerrissen worden oder haben sich unsere Truppen den außerordentlichen Belastungen einer so groß angelegten militärischen Kriegsführung nicht gemacht. Der Osten wird immer eine Bedrohung für uns darstellen, solange dort keine feste Entscheidung gefallen ist. Sie war aber verständlich während dieses Krieges viel größer als heute und auch da sind wir immer mit ihr fertig geworden.

Es erübrigt sich, zum Problem des Volkseinsatzes überhaupt noch Worte zu verlieren. Seine Gefahr wird überall erkannt, auch da, wo man sie nicht glaubt. Die Erkenntnis dieser Gefahr wächst mit ihrer Nähe und nimmt mit ihrer Entfernung wieder ab. Es geht noch zu hoffen, daß in den neutralen Staaten und auch in einzelnen Teilen des westlichen Weltlagers dieses Problem in Zukunft etwas nüchterner und realistischer gesehen werden wird, als das der Fall war, als wir an der Wolga kämpften. Ich habe keinen Zweifel, daß die uns nachfolgende Generation in den europäischen Ländern es als die größte Schande unseres Jahr-

hunderts empfinden wird, daß die gegenwärtige Welt im wesentlichen Deutschland allein mit wenigen verbündeten kleinen Völkern den Kampf gegen diese kontinentale Bedrohung hat durchzuführen lassen.

Der Verrat der Badoglio-Clique

Auch die Kriegslage im Süden hat in den vergangenen Wochen durch den Verrat des Paulus Savoyen und der feigen Badoglio-Clique eine außerordentliche Belastungsprobe durchgemacht. Nach dem plötzlichen Sturz des Duce war es für die deutsche Kriegsführung sonnenklar, daß der Hof- und Hofintrigantentum in Rom nunmehr der Versuch unternommen würde, sich aus dem Krieg herauszuschleichen und auf französisch zu empfehlen, je mehr noch, bei günstigen Umständen sogar auf die Seite unserer Feinde überzulassen. Wenn Hause Savoyen konnte das nicht wundernehmen. Schon ein bourbonischer Prinz zu Machiavellis Zeiten hat einmal gesagt, es habe noch niemals am Ende eines Krieges auf der Seite dessen gehandelt, mit dem es ihn begonnen habe, vorausgesetzt allerdings, daß der Krieg nicht so lange dauerte, daß es zweimal den Platz wechseln konnte. Hätte der Führer die aus dem Verrat der römischen Clique erwachsende Gefahr nicht rechtzeitig durchgesehen, wäre daraus für uns und unsere Kriegsführung wahrscheinlich ein großes Unglück entstanden.

Denn diese verworrenen und treubruchigen Bande von ehrvergeßenen Kriegsschmarozern in Rom war bereit und entschlossen, die im Süden Italiens operierenden deutschen Divisionen dem Feind aus Messer zu liefern und sich damit den Zutritt zu seinem Lager zu erkaufen. Diese infame Absicht ist durch unsere politischen und militärischen Maßnahmen durchkreuzt worden. Politisch war die Verräterei des Duce das Signal zur Begründung eines republikanisch-sozialistischen Italiens; militärisch aber haben unsere Divisionen mit den badoglio-wenigen Verbänden der bewaffneten Macht Italiens kurzen Prozeß gemacht. Welche Bedingungen der Feind selbst einem so ehrlosen und treubruchigen Verräter aufzuzahlen hat, haben wir dann den dreizehn Punkten der schmählichen Unterwerfung des Königs und seines feigen Marschalls entnehmen können. Sie beweisen noch einmal zu allem Überflusse, daß niemand sich aus diesem Krieg herauswinden kann. Er gleicht einem in zalen der Fahrt befindlichen D-Zug, und wer unterwegs aussteigt, wird das Genick brechen. Er hat Ausmaße angenommen, die es unter allen Umständen geraten erscheinen lassen, die Wägen in der Hand zu behalten und sein Leben mit allen Mitteln zu verteidigen.

Der Feind hat sich nicht verlorren und wird mitleidlos ausgeföhren. Es geht hier nicht um Regime oder Anschauungen, nicht um Personen oder Auffassungen, sondern um Völker, um ihr Leben, ihre Zukunft, ihre Lebensberechtigung und Existenz.

Die sechsfeindlichen Feindmächte werden das erneut zu erfahren bekommen. Ich werde mich hüten, sowohl in dieser als in der Frage des Luftkrieges den Propheten spielen zu wollen; ich wage dem Feind nur eine überleitete Unternehmung anzuempfehlen und Maßhalten, zu der gar kein Anlaß vorliegt. Man hat sich in London und Washington auf beiden Seiten bisher so sicher geföhlt, daß den verantwortlichen Männern das Blut etwas zu Kopf gehten ist, und das wirkt sich immer nur unvorstellbar auf die Denkfähigkeit aus. Jene englischen und USA-Wälder haben durchaus recht, die vor übertriebenem Optimismus warnen und nicht müde werden, zu betonen, daß der Feind nicht am Ende, sondern am Anfang seiner Schwermertigen Kampfkraft steht, daß ich mich stets bemühe, die Dinge zu nütern und so realistisch wie nur möglich darzulegen und so zu schildern. Das ist auch in diesem Falle so. Ich betreibe keine Schönfärberei, ich gebe vielmehr ein Bild der Lage, so wie ich sie sehe. Sie bietet uns eine Menge günstiger Aussichten, und die deutsche Kriegsführung wird keinen Augenblick jähern, diese jeweils wahrzunehmen.

Bezauglichkeit. Das mag sich jeder selbst sein lassen.

Das italienische Beispiel ist auch für den einen oder den anderen Bankstuhlgänger unter uns ein heilsame Lehre gewesen. Dieser Krieg muß ausgefochten werden. Wir haben nicht die Wahl zwischen ihm und dem Frieden, sondern die zwischen Sieg oder Vernichtung.

Ich brauche die Phasen des italienischen Dramas nicht einmal im einzelnen nachzugehen; sie sind nach Aufhebung des Badoglio-Verrats ausführlich vor der Öffentlichkeit klargestellt worden. Jedenfalls genügt heute zu wissen, daß der Verrat mit seinen Folgen ist. Wir sind an einem Abgrund vorbeigekommen, ohne daß die meisten von uns es gemerkt haben, und wieder einmal hat sich an uns das geheimnisvolle Walten der Geschichte in ihrem tiefen und manchmal auch unverständlich scheinenden Sinn erwiesen. Der Feind hat vor lauter Ueberkühigkeit mehr als dumm gehandelt. Churchill mußte in Washington vergebens darauf warten, daß seine 8. Armee den Brenner übergriff. Der Giftspieß, den er gegen uns von der Seine seines Bogens hatte abschnellen lassen, ist auf ihn selbst zurückgefallen.

Italien erlebt nun durch den Faschismus eine langsame Regeneration. Das deutsche Volk aber ist entschlossen, aus dem italienischen Beispiel zu lernen, vor allem, daß keine Gewalt des Feindes uns zu bewegen darf, auf unsere Ehre und Freiheit zu verzichten oder die Waffen niederzulegen, bis der Sieg in unseren Händen ist.

Nach geschichtlichem Gesetz

Immer wird ein Kampf um große, weltweite Ziele mit zunehmender Dauer sich auch in seinen Methoden und Folgen verschärfen. Es gab noch niemals in der Geschichte ein Beispiel dafür, daß er in seiner zweiten Hälfte leichter gewesen wäre als in seiner ersten. Auch sonst im menschlichen Leben gilt es, beim letzten Einlaß die letzten Reserven einzusetzen, um zum Erfolg zu kommen. Es ist dabei nicht allein wichtig, in welcher Verfassung man den Sieg erringt. Auch wenn der Marathonsläufer nach Durchgehen des Zielbandes ohnmächtig auf den Boden sinkt, wird trotzdem der Vorkreuzung seine Stirn stehen.

So ist es auch bei einem Volke, das zum Kampf um seine Existenz angetrieben ist. Alles, was es zur Erringung des Sieges preisgibt, wird es durch den Sieg leicht wieder zurückgewinnen können; alles aber, was es im Kampf um den Sieg gesöhnt hat, wird es als Folge einer Niederlage wieder verlieren.

Wenn wir also heute in der Verteidigung unserer Freiheit unseren materiellen Besitz, ja unser Leben einsetzen, um damit der Erringung des Sieges zu dienen, so handeln wir damit nach geschichtlichem Gesetz. Wir werden dafür eines Tages den Lorbeer empfangen. Es wird heute vielfach von unserem Zeitalter als einem friderizianischen gesprochen. Wir haben zu diesem Vergleich keine geschichtliche Berechtigung. Wir führen im Gegensatz zu Friedrich II. unseren Krieg aus ganz sicheren Voraussetzungen heraus. Das Söldner der Ausbeuten, das Schließen einmal als die Grundlage der höheren Strategie preis, brauchte bei uns immer nur in beschränktem

Die große Aufgabe der Partei

und damit komme ich zum wesentlichen Grundbaß unserer allgemeinen Kriegsführung. Man führt einen Krieg nicht, um den Frieden zu erhalten, sondern um ihn in Ehren und Freiheit wiederherzustellen.

Je mehr und je radikaler man alle zur Verteidigung stehenden materiellen und moralischen Mittel des Volkes zur Erringung des feinharten Friedens einsetzt, um so eher wird man dieses Ziel erreichen. Verluste an materiellen Werten müssen, so viel sie dem einzelnen auch an Leib zufügen, trotzdem hingenommen werden, um die Zukunft des Volkes sicherzustellen. Nur die Freiheit ist ein unerschöpfliches Gut. Sie hat ein Volk deshalb in seinem Lebenskampf bis zum letzten Atemzug zu verteidigen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat in jahrelanger täglicher Kleinarbeit eine unermüdliche politische Erziehung am deutschen Volke geleistet. Auch heute wieder richtet sie die Nation in allen ihren Ecken und auf ein glühendes Ziel zur Erfüllung ihrer heiligen Kriegspflichten. Sie hat damit jetzt wieder eine ähnliche Aufgabe wie vor der Machtergreifung durchzuführen. Wiederum ist es heute mehr denn je notwendig, daß die Nation wie ein Mann hinter dem Führer steht. Niemand, weder in der Führung noch in der Gefolgschaft, darf sich auch nur dem leichtesten Gefühl der Schwäche hingeben. Je gefährlicher der Krieg wird, um so ruhiger und geschlossener muß man ihm entgegenzutreten. Am Beispiel Italiens mag jeder Deutsche erkennen, wohin es führt, wenn ein Volk in seinen kritischen Entwicklungsphasen die Nerven verliert und seiner Sache untreu wird. Es kommt also gerade jetzt darauf an, hart, entschlossen und standhaft zu bleiben, bis der Sieg unser ist.

Die Sorgen kommen und vergehen. Sie werden bis zum Ende des Krieges nicht abbreiten, je, jede Woche wird deren neue mit sich bringen. Aber ein glühendes Schicksal liegt es, daß, wenn die eine erliegt, die andere meistens dahinschwindet. Wir leben heute im gewaltigen Drama der Geschichte unseres Volkes, vielleit überhaupt der ganzen Menschheitsgeschichte. In ihm liegt die Möglichkeit der endgültigen Lösung der europäischen Frage beschlossen. Das nationalsozialistische Reich wird diese Möglichkeit zu nutzen wissen.

Wir nationalsozialistischen sind vom Anfang unserer politischen Tätigkeit an in diesem Geiste und in dieser Gesinnung erzogen worden. Der Führer er ist uns dafür das bereitete und übergenannte Beispiel. Als ich kürzlich wieder mehrere Tage in seiner nächsten Umgebung weilte, wurde in mir erneut das tiefe und beglückende Gefühl bestärkt, in ihm einen Mann an der Spitze des Reiches zu sehen, dessen innerer Kraft und Gläubigkeit jede Schwierigkeit und jede Belastungsprobe meistern wird. Er tritt ihnen auch heute mit jener inneren inneren Sicherheit gegenüber, die wir in der Kampfbahn der nationalsozialistischen Bewegung immer an ihm bewundern haben.

Damals haben wir gekämpft und gearbeitet, ohne zu wissen, wann die Stunde des Sieges kommen würde. Auch heute ist es möglich, zu fragen: Wann wird der Krieg zu Ende sein? Ich könnte auf diese Frage ebenso wenig eine Antwort geben wie 1932 auf die Frage, wann die Bewegung an die Macht kommen würde. Geschichtliche Termine sind unberechenbar. Der

Beispiel zu lernen, vor allem, daß keine Gewalt des Feindes uns zu bewegen darf, auf unsere Ehre und Freiheit zu verzichten oder die Waffen niederzulegen, bis der Sieg in unseren Händen ist.

Die Invasionsabsichten im Westen

Das übrigens die Invasionsabsichten der Engländer und Amerikaner im Westen anlangt, so warten wir und auch die Sowjets bisher immer noch vergebens auf ihre Verwirklichung. Man hatte sich diese Operation also offenbar im Feindlager allzu einfach vorgestellt und wird sich auch in der Zukunft sehr wohl überlegen müssen, hier das ganze britisch-amerikanische Prestige leichtfertig auf Spiel zu setzen. Jedenfalls liegt man weiter in englisches noch in nordamerikanischen Wäldern noch von einem bequemen Spaziergang nach Berlin und einem gemächlichen Drink in der Adlon-Bar. Unsere anglo-amerikanischen Feinde haben bisher nur an der Peripherie Europas gekämpft. An den Kern unserer Verteidigungsstellungen sind sie überhaupt noch nicht herangekommen; da werden sie sich erst beweisen müssen. Aber auch unsere Soldaten haben die Wälder dazu, die kämpften bisher immer unter ungleichen Bedingungen, und trotzdem haben sie dem Feind so schwere Verluste zugefügt, daß seine Wälder das Grausen fast.

Umsätze zur Anwendung zu kommen. Kritisch mußte es zeitweilig hinhinnehmen, daß keine Feinde große Teile seines Landes besetzten und in Berlin einogen. Er scheint keine Preisgabe, um seine Armee schlafrüchtig zu erhalten. Wenn man dem heute entgegensteht, daß er am Ende im siebenjährigen Krieg nur habe stehen können, weil ihm in der entscheidenden Stunde durch den Tod der Prinz Elisabeth ein glücklicher Zufall zu Hilfe kam, so ist dieser Einwand nicht stichhaltig. Glücksumwand hin, Glücksumwand her, jedenfalls war es kein Zufall, daß Friedrich durch sein tapferes Ausbleiben auch in den kritischsten Situationen auf dem Schlachtfeld blieb und somit jeden günstigen Umstand, er möchte kommen, wann auch immer, für sich auszunutzen konnte.

Ich bin heute mehr denn je von einem tiefen Glauben an eine über den Menschen und Böllern wirkende Kraft des geschichtlichen Schicksals erfüllt. Ich weiß, daß in großen historischen Entwicklungen schwere Fügungen nur Prüfungen sind, von deren Besehen die Götter der Geschichte ihre höchsten und letzten Entscheidungen abhängig machen. Auch sie werden nicht walten, das was wir uns verdient haben, wird durch Tapferkeit verdienen. Wir alten Nationalsozialisten erinnern uns heute noch mit tiefer Bewegung der Tatsache, daß unsere Partei in ihrem Kampf um die Macht den außerordentlichsten Belastungen ausgesetzt wurde und sie erst dann zum Siege berufen wurde, als sie bei zahlreichen Gelegenheiten bewiesen hatte, daß sie ihn auch verdient. Genau so ist es in diesem Krieg. Wir haben also zu bemerken, daß wir die Kraft besitzen, damit fertig zu werden.

Weg zum Ziel kann unter Umständen langsam sein; unter Umständen aber steht man auch ohne es zu wissen, kurz vor seinem Ende. Es kommt die Lösung nicht dann, wenn man sie erwartet. Es wird es auch bei der Machtergreifung. Im August 1932 hatten viele den Sieg für sicher gehalten; aber er kam trotzdem nicht. Im Januar 1933 glaubten viele, noch eine lange und schwere Kampfbahn bestehen zu müssen, und plötzlich war die Stunde des Triumphes da. Und trotzdem war sie alles andere als ein Geschenk des Himmels. Sie war der Würde der Arbeit und der Treue Preis. Weil wir uns in allen Kämpfen und Belastungen so tapfer gehalten hatten, weil uns niemals auf der Gedanke an Nachgiebigkeit gekommen war, weil wir so gläubig an unsere Schicksalhaftigkeit die Treue gehalten hatten, deshalb erlebten wir die beglückende Stunde des Sieges nicht als Geschenk des Himmels, sondern als Auslösung einer geschichtlichen Gerechtigkeit, als die Vollendung eines ewigen Schicksals, das wir uns verdient hatten. Wir hatten die Prüfungen, die es uns auferlegte, bestanden und wurden nun herbeigeführt die Macht in die Hand zu nehmen. Genau so wird es auch einmal in diesem Krieg sein. Einem Tages wird er sein Ende finden. Wer dann noch aufrecht auf dem Schlachtfeld steht, dem wird die Götter der Geschichte den Lorbeer reichen.

Je mehr wir heute einsetzen, desto größer wird dieser Sieg werden. Die Zeit ist so hart und so schwer geworden, daß wir als Volk die Bräuen hinter uns abgedrohen haben. Ein Zurück gibt es nicht mehr, nur noch ein Weiter. Was dieser Gesinnung heraus wurde, wird unauflöslich der kommende große Sieg. Wir nationalsozialistischen haben nie auch nur eine Minute daran gezweifelt. Wie wir vor der Machtergreifung immer und immer wieder vor unseren Anhängern gläubig betonten, daß eines Tages die besagte Stunde kommen werde, so können wir das heute nur immer und immer wieder vor dem deutschen Volke wiederholen.

Wie damals, so sind wir heute fest davon überzeugt: Wir werden siegen, weil es so in der Welt der Geschichte liegt, weil ein höheres Schicksal das so will, weil es uns keinen anderen Weg als den vorgeschriebenen führen kann und weil ohne unseren Sieg die Geschichte ihren Sinn verloren hätte; und ffinnis ist die Geschichte nicht.

Mag sein, daß wir bis dahin noch schwer und harte Prüfungen bestehen müssen. Je näher wir der Entscheidung kommen, um so dramatischer und gefährlicher wird dieser Krieg werden.

Aber eines Tages wird er in einer letzten großen Reue und Kraftprobe sein Ende finden. Dann wird plötzlich der Vorhang vor dem Akt unserer Zeit zerrissen und sich vor uns das Bild einer neuen Welt aufrollen. Es wird die Welt eines erhabenen und schönen Friedens sein, in die wir dann mutigen Schrittes auf der blutigen Welt des Krieges eintreten wollen.

Vorlag: Führer-Vorlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptschriftleiter: Franz Morallen. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer. Redaktion: 864 Westdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Prellstraße Nr. 13 galtig.

Feierstunde der Kreisbauernschaft zum Erntedanktag

Ueberreichung von Auszeichnungen an verdiente Bauern — Der Dank des Kreisleiters und des Kreisbauernführers

Das heiligste Recht auf dieser Welt ist das Recht auf die Erde, die man bebaut! Unter diese Parole war gestern die Zusammenkunft der Bauernschaft des Kreises Karlsruhe anlässlich des Erntedanktages im „Schwanen“ in Karlsruhe im großen Saal des Schwanen...

Mit dem Wiedern „Heilig Vaterland“ und „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ wurde die Feierstunde eingeleitet. Ortsgruppenleiter Hg. Weier, Kreisleiter Hg. Worch, den Kreisbauernführer Hg. Müller und die am Abend für den Erntedanktag bestellten Ernte- und Gedächtnisfeier der erntenden Bauern des Kreises und die Bevölkerung Karlsruhs, um der Mutter Erde für ihre überaus reichliche Gabe in diesem Jahre zu danken.

Kreisbauernführer Hg. Müller stellte in seinen Ausführungen fest, daß die Bauernschaft des Kreises Karlsruhe und besonders die Gemeinde Karlsruhs die gestellten Anforderungen voll und ganz erfüllt hat. Auch er dankte den Bauern, den Bäuerinnen, Frauen und Kindern, die in unermüdlicher Arbeit und Fleiß am Acker die Ernte zu bringen mußten und die Ernte zu bringen mußten und die Ernte zu bringen mußten...

Kleffis „Prinz von Homburg“ neu einstudiert

Erfolgreicher Abend im Staatstheater — Neue Künstler stellen sich vor

Wenn das Badische Staatstheater als erste Neuenstudierung dieser Spielzeit Kleffis „Prinz von Homburg“ heraufbrachte, so hat es damit zu dem Drama gegriffen, das uns als höchste Verkörperung der reinen Staatsidee gilt und uns im Erleben des gegenwärtigen Krieges vor die gleiche Aufgabe stellt, an deren Erfüllen und Erreichen unsere Zukunft hängt.

Die Inszenierung Felix Baumhach's, fern allen romantischen Weltgefühls, hat zum Kräftepunkt des Dramas das Wort des Kurfürsten gemacht: „Den Sieg nicht mag ich, der ein Kind des Zufalls, mir von der Hand fällt, das Gesetz will ich, die Mutter meiner Krone, aufrecht halten.“

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Die Aufführung schenkte uns ein Werk, das nicht leicht zu wiederholen ist, gerade heute und im Herzen anzusprechen. So war die Zustimmung des Publikums für die Dichtung, die Darsteller und den Spielfreier von einer lebhaften Begeisterung getragen.

Zehn RbZ-Konzerte

Vorbereitung auf die musikalischen Veranstaltungen der RbZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Der Konzeptionsrat der RbZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bietet seinen Mitgliedern im Winter 1943/44 zehn Konzerte, die herzerwogende Solisten, Kammermusikvereinigungen, Orchester und Chöre übernommen haben.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Konzerte sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Erste Fußballklasse zu den Punktspielen gestartet

Frankonia, Aue, VfR. Durlach, Neurent und Forchheim sicherten sich die ersten Punkte

Frankonia Karlsruhe — Polizei 7:1 Der Sieg, den die Frankonia zum Auftakt der Punktspiele über die Polizei errungen haben, ist mehr als verdient, wenn man in Betracht zieht, daß der Platzbesitzer manchmal serienweise Torerwartungen ausließ, aus denen unbedingt Treffer erzielt werden mußten.

Durlach-Aue — Olympia/Gertha 4:2 Durlach-Aue hat sich die ersten Punkte gegen Olympia gesichert, doch war es bis zum Schluß ein harter Kampf, denn die Gäste wollten mindestens eine Punkteteilung erzielen, die ihnen aber trotz großer Anstrengungen verweigert blieb.

Neurent — Germania Durlach 4:2 Die Durlacher Germania waren zu diesem Spiel nur mit 9 Mann zur Stelle, was sich natürlich zu ihren Ungunsten auswirkte, aber trotz der schwächeren Besetzung haben sich die Germanen tapfer geschlagen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Neurent — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Forchheim — Südhorn 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Südhorn — Forchheim 4:2 Die Forchheimer Mannschaft hat an ihrem Spielvermögen im vergangenen Jahr wenig eingebüßt und wird wieder ein beachtenswerter Gegner geben, sofern keine Mannschaftsänderungen vorkommen.

Wieder Personenstandsaufnahme

In den nächsten Tagen erscheinen wieder bei den Hausbesitzern der Stadt und überbringen die Steuererhebung dienender Hausbesitzer und Haushälterinnen.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Die ersten Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören. Die Aufnahmen sind am Sonntag, den 11. Oktober, im Saal der RbZ-Gemeinschaft in Karlsruhe zu hören.

Sonate für Martina

Roman von Brunnhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

So oder so ähnlich hatte er gesprochen. Martina hatte sich aufgerichtet und ihn angeblickt. „Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst.

„Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst. „Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst.

„Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst. „Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst.

„Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst. „Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst.

„Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst. „Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst.

„Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst. „Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst.

„Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst. „Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst.

„Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst. „Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst.

„Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst. „Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst.

„Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst. „Aber es war weder Irrtum noch Fügung, daß ich ihn geliebt habe“, sagte sie ernst.

Flommen. „Ja“, flüsterte sie dann erlösend, „ich habe Angst. Ja, ich fürchte mich. Als sollte alles nochmals in mir aufsteigen werden, Michael. Ich habe kein Ausweichmanöver mehr, gehört — seit damals.“

Michael, dessen Augen sich an das Dunkel gewöhnt hatten, sah ihr weiches Gesicht halb abgewandt und ihre Hand, die den Dolch des Walters umspannt hielt, er löste ihre Finger, hielt sie in seiner Hand und beugte sich über sie, um sie zu küssen. Sein Mund drantei sich auf der zitternden Haut. „Mein Duell, und ich werde hingehen“, sagte er. „Wir werden Sie begleiten. Wir werden bei Ihnen sein, Martina.“

„Wenn ich gehe“, antwortete die Frau. „Dann gehe ich um des Kindes willen. Sicherlich wird auch Blaudine kommen.“ „Allein?“ fragte Michael.

„Allein?“ fragte Michael. „Er läßt keine Götter gelten neben sich. Warum also sollte er in diesem Falle eine Ausnahme machen?“ Ihr Ton war bitter.

„Probenius“, erwiderte Michael, „ist ein großer Köhler. Wollen Sie, Probenius könnte sich dem verschließen?“ „Er kann sich verschließen“, behauptete Martina. „Wenn er es nicht könnte.“ Sie brach ab. „Ich muß nun gehen.“

„Was dann?“ drängte Michael. „Wenn er sich einmal nicht verschließen in sich selbst, was dann?“ „Ich weiß es nicht! Ich weiß es nicht!“ rief Martina geknallt. „Ich will es auch nicht wissen. Sie sagten vorhin, Blaudine gehe zu Probenius, um ihr Erbteil anzutreten in der Kunst. Was meinen Sie damit? Wollen Sie sagen, daß ich in Probenius selbst, trotz allem jener Punkte lebendig ist, der nicht erlischt, trotz allem und allem, weil er — von den ihm? Wollen Sie das sagen?“

„Sie näherte ihr Gesicht mit den großen, forschenden Augen den seinen. „Es lag sehr viel in diesem Blick, was er nur ablesen, nicht begreifen konnte. „Laufen Sie, daß er — ein wirklicher Räuber ist.“

